

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 4

Rubrik: Entgegnungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja, ich für mein Teil mache nicht einmal mehr Anspruch auf *Religiosität*. Gesetzt, die Religiosität sei eine Tugend — was erst noch zu beweisen wäre, — so will ich mich lieber nicht mit ihr brüsten, da man darunter gar verschiedene Geisteszustände verstehen kann, worüber wir mit unsern Gegnern nie zu diskutieren fertig würden.

Wie nun diejenigen, die noch fest ans Dasein eines Gottes glauben, sich diesen vorstellen, das kann uns gleichgültig sein. Jedenfalls will ich mit dem christlichen Gott, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis ins 3. und 4. Glied und der jetzt Zeit genug gehabt hätte, die Ueberlegenheit des Christentums über die andern Weltanschauungen an seinen Bekennern zu offenbaren, — mit diesem christlichen Gott, sage ich, will ich nichts mehr zu tun haben; und einen neuen Gott will ich mir lieber nicht schaffen.

Dass aber etwas an Stelle der Religiosität oder Frömmigkeit trete, das halte ich für sehr wichtig. Irgend einen Halt müssen wir für unser Leben haben. Mit sittlichen Vor- und Grundsätzen ist es nicht getan. Wir können lange wissen, wie wir handeln sollen, — die Kraft, richtig zu handeln, kommt uns nicht von ungefähr. Bei den meisten Menschen, ob sie sich nun zu einer Religion bekennen oder nicht, liegt ja freilich der einzige *Trieb* zum Handeln ganz einfach in dem Bestreben, sich das Leben möglichst angenehm zu gestalten, und die einzige *Richtschnur* zum Handeln im Urteil ihrer Nebenmenschen.

Dass sich ein solches Handeln nicht über das des Tieres erhebt, ist klar, und dass damit eine grauenhafte Versimpelung der Menge eintritt, ebenso, mögen nun diese in den Tag hineinlebenden Menschen noch so schöne rechtgläubige, freisinnige oder auch freidenkerische Redensarten im Munde führen. Es muss also etwas geben, das, wenn die Religion versagt, den Menschen zum richtigen Handeln antreibt und ihm dabei eine solche Befriedigung gewährt, dass er gerne auf dem guten Wege verbleibt. Worin ich diesen Ersatz der Religion sehe, das soll den Gegenstand des letzten Abschnitts meines Vortrages bilden.

(Schluss folgt.)

Aus meinem Tagebuche.

Auch nach der Richtung scheiden sich die Menschen in zwei Gruppen, ob sie zur Befriedigung ihrer Gemütsbedürfnisse mystischer Reiz- oder Einschläferungsmittel bedürfen oder nicht. Jene werden stets die Befürworter einer Religion sein und einer solchen nicht entraten können. Und wenn sie als

Gelehrte oder durch Belehrung den Glauben an einen persönlichen Gott aufgegeben haben, so werden sie sich in einem pantheistischen Gotte oder in einer Allseele oder in einem ähnlich benannten fabelhaften Wesen Ersatz schaffen. Die andern aber sind dermassen erfüllt von den Rätseln und Offenbarungen des Menschenlebens, der Natur, des Alls, dass sie zu ihrem Glücke weiter nichts bedürfen als Schauen und Bewundern und schöpferischen Anteil zu haben an dem, was sie als das Schöne, Gute und Wahre im Menschenleben erkennen.

Die Organisation der Freidenker verfolgt nur den einen Zweck, die geistigen und materiellen Kräfte zu sammeln zu positiver Arbeit: Jugend- und Volkserziehung ohne mystisches oder dogmatisches Gängelband, auf ethischer und wissenschaftlicher Grundlage, Schaffung und Unterstützung gemeinnütziger Werke, Kampf für die Umsetzung der papierenen Glaubens- und Gewissensfreiheit in tatsächliches Recht, usw. *Nicht* soll ein Freidenkerbund eine Gemeinschaft bedeuten, die sich unter bestimmte, bindende Lehr- oder Glaubenssätze stellt. Wohl aber müsste jede derartige Bestrebung als unvereinbar mit dem natürlichen Recht der Selbstbestimmung in der Art der Gemütsbefriedigung und in der Stellung zu wissenschaftlichen Problemen zum vorneherein entschieden abgelehnt werden.

Gott hat nicht nur aufgehört eine Person, sondern auch ein moralischer Begriff zu sein.

E. Br.

Entgegnungen.

Zur neuen Religion. Der hässliche persönlich beleidigende Ton des Herrn H. Szoton in der Märznummer des „Freidenker“ gegen meinen Aufsatz über die „Neue Religion“ des Herrn Tschirn verdient eigentlich nicht die Ehre einer Erwiderung, da der Aerger des Verfassers desselben sich sophistisch nur gegen Worte richtet. Ja, Herr S., wie Tolstoi beuge ich mich mit Ehrfurcht vor der für uns winzigen lebenden Atomen unerkennbaren Allmacht der Wesenheit der Naturserscheinungen. Sie ist zwar metaphysisch, aber sie erscheint uns doch nur in der Form der uns allein erkennbaren Tatsachen. Um uns lächerlich zu machen, verstümmeln Sie unsere Zitate: Nach „höchste Wesen“ streichen Sie z. B. die Worte: „des Cosmos“, und machen dann durch sophistische Kniffe aus einem freien Bekenntnis einen „Imperativ“, den Sie uns dann zudichten, um dagegen polemisieren zu können. Sie haben sogar die Stirne, uns der Unterstützung eines „heuchlerischen Pharisäertums“ zu bezichtigen. Es ist wirklich zum Lachen; solche groben Verdrehungen können nicht mehr beleidigen.

Nun braucht der Mensch etwas für sein Gemüt, sonst wird sein reiner Verstand welk und steril. Dies hatten die köhlergläubigen Religionen, mit ihren Paradiesversprechungen erfasst, und der Ehrgeiz ihrer oft egoistischen Priester hat es mittetst Dogmen und Befehlen ausgebeutet und missbraucht.

V.

Der *Realismus* behauptet *prinzipiell* eine *Dualität* und zwar die Zweifelt von Körperlichem und Seelischem; er deckt sich also in den wesentlichsten Punkten — wenn auch nicht in deren Begründung — mit dem naiven Realismus,^{*)} wie er allen Menschen angeboren ist, also mit „dem noch von keiner Philosophie angekränkelten sogen. gesunden Menschenverstande“ und seiner Alltagsanschauungen. Hiernach besteht neben demjenigen, was Bewusstseinsinhalt, Gedanken, Vorstellung etc. ist, was wir als innere Erlebnisse „in unserm Kopfe“ haben, also neben dem *Seelischen* oder der *Innenwelt*, auch noch unser Leib und alle anderen *physischen* Gegenstände, also die mittelbar, durch die Sinne, wahrnehmbare *Körperwelt*. Sie existiert mit wirklicher Raum- und Zeitbestimmtheit, selbständig, ganz unabhängig von unserm Bewusstsein und ausserhalb desselben. Jeder Körper gilt wiederum als ein Teil der allgemeinen physischen Substanz, resp. der körperlichen Materie, welche also der Grundbestandteil aller physischen Dinge und das Substrat (Grundlage) der physischen Gesetze ist. An dieser Materie haftet nun auch alles *Psychische*

^{*)} Was den *naiven Realismus* unhaltbar macht, ist nur seine Behauptung, dass wir unsere Umgebung selbst, also auch z. B. die einzelnen körperlichen Gegenstände, ebenso *unmittelbar* wahrzunehmen vermöchten, wie unsere momentanen inneren Erlebnisse, Empfindungen, Wahrnehmungsdaten etc.; er übersieht, dass zwischen körperlichen Gegenständen und unserm psychischen Wahrnehmen von ihnen ein hoch komplizierter „Wahrnehmungsapparat“ steht, durch welchen wir Alles, was nicht unser gegenwärtiger Bewusstseinsinhalt ist, zweifellos nur *mittelbar* wahrnehmen resp. erschliessen können.

an, in einem Inhärenzverhältnisse: Das Psychische ist eine psychische (und nicht etwa eine physische) Funktion am Physischen. Es gibt nichts Psychisches, wenn nicht Physisches existiert, d. h. es gibt keine Seelen, die nicht am lebenden Organismus anhafteten und nicht mit diesem ständen und fielen. — Mit Metaphysik hat der echte Realismus gewiss nichts zu schaffen.

Da der *Realismus* also die *beiden* Seiten der Natur oder Welt anerkennt, kommen unter ihm die Realnaturwissenschaften sowohl als *physiologische* als auch *psychologische* zu ihrem vollen Rechte, also einerseits Physik, Chemie etc. (unorganische) nebst organischen Wissenschaften, andererseits die einzelnen Disziplinen der Psychologie (Seelenkunde) und so schliesslich auch physikopsychische Kombinationswissenschaften wie z. B. die Weltgeschichte.

Hier im Realismus, der durch eine realistische Erkenntnistheorie sich begründen lässt, ist also ein Standpunkt eingenommen, der dem gesunden Menschenverstande als der natürlichste und richtigste erscheint und dabei zugleich allen berechtigten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen kann, besonders wo die Formalwissenschaften friedlich nebenehergehen. Seine Thesen sind meist erfahrungsgemäss verifizierbar.

Leider ist dieser realistische Standpunkt heutzutage auffallend wenig von philosophischer Seite vertreten, trotzdem die Naturwissenschaft auf ihn angewiesen zu sein scheint. Er ist den Einen offenbar zu einfach, zu ungelehrt, den Andern wohl auch zu klar und zu wenig verdrehbar oder missbrauchbar; sicherlich lässt sich auf idealistischer Basis leichter mogeln.

(Fortsetzung folgt.)

Sobald wir, auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen unseres notwendig beschränkten und immer nur relativen und induktiven Erkenntnisvermögens, die Nichtigkeit des Versprechens eines zukünftigen Lebens nach dem Tode begriffen haben, ist es unsere soziale Pflicht, nach einer anderen „Religion“ für das menschliche Gemüt zu fahnden. Diese Religion darf keine Dogmen enthalten und keine Befehle erteilen, ausser der allgemeinen Pflicht zur Arbeit für das soziale Wohl der Menschheit. Darin liegt der einzige wahre Kern und auch die wahre Gemütskraft der alten Religionen, nicht in deren trockenen Dogmen, Befehlen und Gebeten:

Freies wissenschaftliches Denken, aber soziales Fühlen und Handeln! Ein angebliches Freidenkertum, das dies nicht begreift, ist nichts als sektarischer Negativismus und daher keinen Schuss Pulver wert. Dies ist so wahr, dass jeder wirkliche Freidenker, der zugleich sozial, d. h. ethisch fühlt, bei ehrlichen, bescheidenen und sozialtätigen Priestern viel mehr Sympathie findet und auch viel mehr solche für dieselben bekommt, als beide für egoistische gefühllose Streber oder Dogmatiker, seien letztere angebliche Freidenker oder Bekenner irgend einer Religion. Ich sage dies nicht speziell Herrn S. sondern den Lesern des „Freidenker“.

Dr. A. Forel.

Die Schriftleitung hatte nicht die Auffassung, der Artikel „Die neue Religion“ von H. Szoton in Nr. 1 des „Schw. Fr.“ habe einen hässlichen, persönlich beleidigenden Ton, sonst hätte sie dem Artikel nicht Aufnahme gewährt. — Über das von Prediger Tschirn aufgestellte, sehr zum Mystischen neigende Glaubensbekenntnis kann man natürlich auch abweichender Meinung sein, ohne dass darunter die Gemütskultur Schaden zu leiden braucht. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn sich über dieses Thema ein regerer Meinungsaustausch entsponnen hätte, — aber in aller Minne!

E. Br.

Zu dem „Offener Brief an die protestantische Kirchenvorsteher-schaft Luzern“ (siehe Nr. 2), den wir dem „Demokrat“ entnommen haben (es war ein Versehen, dass die Quelle nicht genannt wurde), ist uns eine Entgegnung zugekommen, die viel mehr von dem der Schriftleitung durchaus unbewiesenen parteipolitischen Hintergrund des offenen Briefes als von diesem selber spricht. Es ist zwecklos, hierüber eine Polemik heraufzubeschwören; ich lege deshalb die Entgegnung beiseite, dazu nur das bemerkend, dass das noch lange keine Intoleranz ist, wenn man einer politisierenden Kirche sagt, dass sie das ist und dass sie sich damit ihrer religiösen Aufgabe entfremdet. Und wenn man ihr ferner sagt, dass ihre Stellung zum Kriege ein bedenkliches Licht auf ihre ethische Beschaffenheit wirft, so hat man auch damit nur eine offenkundige Wahrheit ausgesprochen und nicht sich gegen die Toleranz vergangen. Oder heisst Toleranz: Vor Uebelständen beide Augen zudrücken?

E. Br.

Verschiedenes.

Was noch fehlte. Wie einer Festschrift der Liebfrauenkirche in Zürich zu entnehmen ist, wird ein grosser „katholischer Schulverein der Stadt Zürich“ geplant; ein katholischer Schulrat mit Ziel: *eine katholische Schule in Zürich.*

Der Herr hat herrlich geholfen! Laut „Berner Tagblatt“ sandte der Kaiser am 24. März folgendes Telegramm an die Kaiserin: „Ich freue mich, Dir melden zu können, dass durch Gottes Gnade die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère gewonnen worden ist. Der Herr hat herrlich geholfen. Er wolle weiter helfen!“

Der allmächtige Gott hat also geholfen! Und zwar den deutschen Waffen. Wie gerecht er doch ist, denn wie wäre es auch anders möglich, ist doch seine Majestät selbst durch Gottes Gnaden eingesetzt. Daran wird wohl niemand zweifeln wollen.

Der Herr hat herrlich geholfen. Tausende und aber Tausende liegen in ihrem Blute als arme Opfer des Wahnsinns, auf schreckliche Art getötet. Herr Pfarrer Bolliger in Zürich wird nicht wenig Freude haben über diese Arbeit des Herrn und erst noch Herr Pfarrer Zurlinden in Lengnau, der neben seinem Amte als Verkünder der Nächstenliebe zugleich — aktiver Offizier ist, also in einer Hand die Bibel, in der andern die Pistole hält! Das passt alles in unsere „moderne“ Zeit.

Man höre weiter: Am 30. März meldete nun Havas, dass in Paris am Karfreitag eine Granate eines weittragenden, deutschen Geschützes in eine Kirche fiel, gerade während den Karfreitags-Zeremonien. 75 Tote und 90 Verletzte seien zu beklagen, darunter viele Frauen und Kinder. Schon am letzten Sonntag sei eine Kirche während des Gottesdienstes getroffen worden, wobei es mehrere Verletzte gab.

Man fragt sich nun unwillkürlich: Hat wohl da der Herr auch geholfen?! — Es bleibt jedem vernünftig denkenden Menschen selbst überlassen, zu urteilen. Nach kirchlicher Meinung sollte zwar ein Laie überhaupt nicht denken, sondern nur glauben. Das Denken besorgen die Priester und Geistlichen, denn sie haben ja Theologie, auf gut deutsch „Gottesgelehrtheit“ studiert. Und Theologie ist bekanntlich eine „Wissenschaft“. Es wäre interessant, die Antwort eines Geistlichen, vielleicht gar eines Feldpredigers, auf die obige Frage betr. der Beschüssung der Kirche, zu hören. Vielleicht könnten auch die „Emmentaler Nachrichten“ wissenswerte Auskunft geben mit ihrem von Frömmigkeit strotzenden Unterhaltungsblatt als Beilage, wo heilige Bibelsprüche und ekelhafte Kriegsbilder einträchtig nebeneinander sind und verherrlicht werden. —

Es wird nun wohl jedermann überzeugt sein, dass es höchste Zeit ist, dass nun endlich einmal die neue Kirche auf dem Veielhubel in Bern schleunigst in Angriff genommen wird zur Ehre Gottes und zum „Wohle“ der Allgemeinheit. Ob etwa 50 Familien bei dieser grenzenlosen Wohnungsnot eine anständige, menschenwürdige Wohnung haben oder nicht, das ist Nebensache. Für die sollen ja scheinbar nächstens Baracken gebaut werden. Es kommt bald soweit, dass man sich über keine Ungeheuerlichkeit mehr verwundert. Es ist die „grosse“ Zeit, in der wir leben, und es wird auch wirklich Grossartiges geleistet. Für das „grosse“ könnte man zwar auch ein anderes Wort hinsetzen.

dixi.

Bücherei.

Robert Seidel: „Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung, ihr Verhältnis und ihr Zusammenhang.“ 90 Seiten, 8° Format. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Von dieser Schrift ist die vierte, vermehrte Auflage erschienen. Um die Fragen zu beantworten „Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Staatsform und dem Schulwesen? Welchen Einfluss haben Gesellschaft und Staat auf das Unterrichts- und Erziehungswesen ausgeübt und üben sie noch aus?“, hat der Verfasser ein gewaltiges geschichtliches Material zusammengetragen und gesichtet. Davon gibt er in seiner Schrift in klarer, übersichtlicher Darstellung und knapper Form eine erstaunliche Fülle. Vom Altertum bis zur Gegenwart vorschreitend, beweist er Schlag auf Schlag, dass das Unterrichts- und Erziehungswesen von der Gesellschafts- und Staatsform abhängt, von diesen sozialen und politischen Mächten bestimmt wird und dass das Schulwesen so ist, wie es die jeweilige Gesellschaft und der jeweilige Staat bedürfen. Das Lesen dieser Schrift ist eine Schulung in klarem, folgerichtigem Denken; es wirkt wie das Fensterläden - Aufschlagen an einem frischen, hellen Frühlingmorgen.

E. Br.

Vorträge, Versammlungen.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr im „Restaurant zur Mägd“. Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

— *Ethischer Jugendunterricht* alle 14 Tage Sonntags im „Johanniterheim“ (H. Stock), Oberstufe 10—11, Unterstufe 11—12 Uhr vormittags. — Auch Eltern willkommen.

Haben Sie für unsern „Pressefonds“ schon etwas getan? — Sind Sie dem „Ausschuss für Finanzierung und Propaganda des Schweizer Freidenkers“ schon beigetreten? — Nicht? — Jeder Freidenker bringe ein Opfer für den Fortschritt unserer grossen Sache, jeder nach seinen Kräften!!



KOHLE und GAS ersetzt

durch patent.

Petroleum Erhitzungs-Maschinen zum Anwärmen, Ausglühen, Löten, Warm-Biegen, -Richten und -Aufziehen.

Petroleum Erhitzungs-Anlage „Thermogen“ zum Heizen, von Cementierungs-Ausglüh- und Härte-Oefen.

Petroleum Erhitzungs-Maschinen-Fabrik „Acme“, Lausanne, Gegr. 1906. Jean Lieber Av. Fraisse 12.

Gesinnungsgenossen

die ihre Familie klein erhalten wollen,

verlangen Prospekte über das prima bewährte

Vorbeugungsmittel

„Patentex“.

Bitte Rückporto beizulegen.

H. Gächter, Luzern.

H. SPENZER:

„Die Erziehung“

J. SMILES:

„Der Charakter“

MARK AUREL:

„Selbstbetrachtungen“

HEINEMANN:

„Deutsche Dichtung“

Jeder Band in Taschenformat.

Preis Fr. 1.30.

Zu beziehen bei der Geschäftsstelle Luzern, Mythenstr. 9.

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Luzern. — Postcheck-Konto VII/1033.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: J. Wanner, Luzern, Mythenstrasse 9. — Druck der Buchdruckerei E. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.